Telephon-Anschluß 53.

Grevenbroicher Zeitung.

te und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Expedition: Neuß, Markt 15

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

glich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags nd als Gratisbeigaben wöchentlich das St. Quirinus- eise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal ärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte n Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Montag, 25. Februar 1901. (Walburga.) 28. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar.

*** **Der Kaiser und der Arbeiterstand.** Vor Jahren hat der Kaiser einmal die Aeußerung gethan, daß „es darauf ankäme, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand seien und allseitig als solcher anerkannt würden; nur dann würde es gelingen, sie der Socialdemokratie zu entfremden." Auch in dem Erlaß vom 4. Februar 1890 an den preußischen Handelsminister wird betont, daß der Anspruch der Arbeiter auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben müsse. Auf diese kaiserlichen Kundgebungen antwortete der „Centralverband deutscher Industrieller" mit öfteren Protesten, daß sie diesen Anspruch der Arbeiter auf Gleichberechtigung nicht anerkennten und niemals mit ihnen auf dem Fuße der Gleichberechtigung verhandeln würden. Und noch jüngst nannte die ‚Post' die Socialreformer, die sich um Verwirklichung der Gleichberechtigung der Arbeiter bemühen, Socialdemokraten in Frack und Cylinder! Das heißt, die ‚Post' hält unseren Landesherrn wohl auch für „einen Socialdemokraten in Frack und Cylinder!" Und was werden erst die ‚Berliner Neuesten Nachr.' thun, die jetzt eine Circularnote versenden, worin sie die hauptsächlichsten Actionäre namhaft machen. (Wir haben schon neulich davon berichtet!) Darunter ist Krupp, das Kohlensyndicat, Gute Hoffnungshütte u. a. m. aus den Kreisen der Großindustrie. Vielleicht enthalten sie sich solcher Proteste, weil die ‚Berl. N. N., ja unparteiisch sind!

* **Ueber die Krankheit der Kaiserin Friedrich** lauten die auf privatem Wege in Berlin eingetroffenen Nachrichten wesentlich anders, als die amtlichen, die das Befinden der hohen Kranken als befriedigend bezw. sehr befriedigend bezeichnen. Der Verlauf der Krankheit ist eben nur für die behandelnden Aerzte ein befriedigender, und sie suchen die mit der Krankheit verbundenen Schmerzen nach Möglichkeit zu lindern. Der Dienerschaft im Schloß Friedrichshof sowie der gesammten Umgebung der Kaiserin ist auf das allerstrengste verboten, über die Art der Krankheit sowie über neue Erscheinungen oder deren Verlauf das allergeringste verlauten zu lassen. Kaiserin Friedrich soll entsetzliche Schmerzen aushalten. Außer einer schon vor längerer Zeit eingetretenen Geschwulst an Händen und Füßen soll der Nierenkrebs bereits auch das Rückgrat angegriffen haben.

* **Die Reise des Königs von England.** Der britische Botschafter Sir F. Lascelles wird sich der ‚Kreuzztg.' zufolge morgen Abend nach Homburg begeben, wo Montag die Ankunft des Königs von England erwartet wird. Nach englischer Versicherung ist ein Besuch des Königs in Berlin völlig ausgeschlossen.

* **Aus Anlaß des 80. Geburtstags des Prinz-Regenten von Bayern** wird eine Huldigungs-Postkarte hergestellt werden. Der Prinz-Regent hat genehmigt, daß jeder Bayer ihm mit einer solchen, einen poetischen Glückwunsch enthaltenden Karte gratuliren kann. Innerhalb Bayerns sollen dieselben portofrei befördert werden.

* **Der Vorstand des Giordano Bruno-Bundes** für einheitliche Weltanschauung hat am 15. d. M. an die Redaktion des ‚Vorwärts' das Ersuchen gerichtet: „1. eine Inhaltsangabe unserer für heute geplanten Feier des Giordano Bruno-Gedächtnißtages in den redaktionellen Theil aufzunehmen und 2. ein Inserat, diese Feier betreffend, ihrer Expedition zu übermitteln." Die Redaktion des ‚Vorwärts' hat das Inserat nach Wunsch übermittelt; es ist aufgenommen und umgehend dem Vorstand des Bruno-Bundes die Rechnung darüber zugesandt worden. Am anderen Tage, in Nr. 41 des ‚Vorwärts', Beiblatt 2, stand folgende Notiz im redaktionellen Theil: „Achtung, Parteigenossen! Der Giordano Bruno-Bund inserirt in gestriger Nummer eine Giordano Bruno-Feier, die im Beethoven-Saal der Philharmonie stattfindet. Wir weisen darauf hin, daß genanntes Lokal der Partei zu Versammlungen nicht zur Verfügung steht. Die Local-Commission." Armer, betrogener Giordano-Bruno-Bund! Und gesinnungstüchtiger ‚Vorwärts,' der erst das Geld für die Anzeige einsteckt und dann das „Prinzip" wahrt, welches den „Genossen" nicht gestattet, der Einladung zur Feier zu folgen.

* **Domherr Graf Posadowsky.** Der Staatssekretär des Reichamts des Innern, Dr. v. Posadowsky, ist zum Domherrn des Domkapitels Brandenburg ernannt worden. Mit dieser Würde ist weiter keine Arbeit als die Entgegennahme einer Dotation von einigen tausend Mark jährlich verbunden. Das Bisthum Brandenburg ist bekanntlich nach der Reformation aufgehoben, das Domstift aber blieb bestehen. Das Vermögen desselben, das natürlich katholischen Ursprunges ist, wird zu einem Ehrensold für Generale und Staatsmänner verwendet. Der verstorbene fortschrittliche Abgeordnete Ziegler hatte früher wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß die Einkünfte des Domstiftes ihrem stiftungsmäßigen Zwecke näher gebracht und zur Verbesserung der katholischen Kirchen und Schulen in der Mark Brandenburg verwendet werden möchten. Natürlich blieb das ein frommer Wunsch.

Spanien.

* **Madrid,** 23. Februar. Die Oberin des Klosters, in welchem sich die Adela Ubao befindet, weigert sich, dieselbe ihrer Familie zurückzugeben. Die Ubao selbst will nicht zu ihrer Mutter zurückkehren, unter dem Vorgeben, Mißhandlungen erdulden zu müssen.

England.

* **London,** 24. Febr. Es ist zur Kenntniß gekommen, daß in derselben Januarnacht, in welcher die Königin Viktoria verstarb, eine seltsame Kundgebung von seiten der sogenannten „Jakobiten" ausgeführt worden ist, welche ja die Stuarts als allein zur Thronfolge berechtigt erklären. An der Pforte des hiesigen St. James-Palastes, sowie an den Gittern der „Guildhall", dem alten Gerichtsgebäude der City und auch an der St. Albanskirche war das folgende Plakat von einer noch unbekannt gebliebenen Hand angeschlagen:

„Sintemal der Prinz Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha(!) die Nachfolge der bisherigen Inhaberin usurpirt hat, so protestiren wir hiermit und erklären, daß die Krone Englands dem Rechte nach Ihrer Höchstgnädigen Majestät der Königin Mary IV. zugehört, welche Gott vertheidigen möge!

Gott erhalte die Königin!"

Diese Plakate wurden am frühen Morgen entdeckt und nachdem der Polizeibehörde der Vorgang gemeldet war, sofort abgerissen! Der Marquis de Ruvigny, der Vicepräsident der sog. „Jakobitischen Legitimistenliga für Großbritannien und Irland" versicherte auf Befragen, daß jener Protest ohne eine Bevollmächtigung von seiten der Liga ins Werk gesetzt wurde. Ein anderer Vicepräsident betonte, daß der, der das gethan, die Zeit hierfür nicht passend gewählt habe. Die Liga hätte kein „Mandat" dazu von über dem Wasser erhalten. Damit ist auf Marie Therese Henriette Dorothea, Erzherzogin von Este-Modena, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Bayern hingedeutet, welche als eine direkte Abkömmlingin der Stuarts gilt. Seit 1893 wurde jetzt zum erstenmal jenen „Legetimisten" nicht erlaubt, wie sonst an jedem 30. Januar zu geschehen pflegte, einige Kränze von Epheu und Immortellen an der Statue des hingerichteten Stuartskönigs Karl I. niederzulegen. Der Umstand, daß die officielle Proclamation des Regierungsantrittes Eduards auf den Straßen Londons um zwei Stunden früher erfolgte, als im voraus angekündigt worden war, hat eine Gelegenheit für verschiedene Vermuthungen gegeben. Man vermeint, die Behörde habe geargwohnt, daß eine Gruppe der Jakobiten einen

---

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal
von **Bertram Mitford.** Deutsch von M. Walter.
(Nachdruck verboten.)

1. Im hohen Veldt.

Eine brütende, alles versengende Hitze lagerte über den weiten Steppen des Betschuanalandes. Seit Jahren war nicht solch' eine Dürre gewesen. Vom wolkenlosen Himmel sandte die afrikanische Sonne wahre Feuerstrahlen herab, unter deren glühendem Brand der ausgedorrte Erdboden sich spaltete und das Gras seine grüne Farbe verlor. Es war schrecklich für die weidenden Heerden, die massenhaft an Entkräftung verendeten, weil sie seit Monaten kaum die nothdürftigste Nahrung zu finden vermochten; noch schlimmer aber war es für die Bewohner des Landes, deren ganze Existenz von dem Gedeihen ihrer Ochsen, Schafe und Ziegen abhing.

Bis an den rothdunstigen Horizont, soweit das Auge schweifte, dehnten sich die kahlen öden Felder aus, deren Einförmigkeit durch keinen Baum, keinen Strauch unterbrochen wurde. Ganz in der Ferne zog sich auf der einen Seite eine Reihe niedriger Hügel her, auf der anderen jedoch war nichts sichtbar als der Himmel und die unermeßliche Ebene, deren harter, geborstener Oberfläche eine unerträgliche Hitze entströmte. In dieser trostlosen Einöde konnte wohl schwerlich ein menschliches Wesen leben, nicht einmal der Buschmann oder der wilde Kaffer. Und dennoch stand hier ein Haus. Ein niedriges, einstöckiges Gebäude, aus Ziegelsteinen errichtet und mit Stroh gedeckt. Kein Gärtchen umgab es, wie hätten auch auf diesem unfruchtbaren Boden Pflanzen und Blumen gedeihen sollen — es besaß nicht einmal eine kleine Veranda.

Dicht daneben befand sich die Einfriedigung für die Heerde und etwas weiter entfernt erblickte man die Steinfassung einer Quelle, deren Wasser aber längst versiegt war und nur eine trübe schmutziggelbe und staubdurchsetzte Pfütze zurückgelassen hatte. Auf einem rohen Holzblock, etwa hundert Schritte vom Hause entfernt, saß der Eigenthümer dieser wenig einladenden Wohnstätte. Kein anderer als ein anspruchsloser Bur mochte sich in einer so unwirthlichen Gegend niedergelassen haben und in der That, die breite muskulöse Gestalt des Mannes, seine ganze äußere Erscheinung bekundete deutlich, daß er ein Abkömmling dieses eigenartigen kräftigen Volksstammes war. Trotzdem hatte er nichts eigentlich Bäurisches an sich — im Gegentheil, sein offenes, wettergebräuntes Gesicht trug regelmäßige, intelligente Züge. Die hohe Stirn und die kraftvollen Linien um den Mund, dessen unteren Theil ein stattlicher Bart deckte, ließen auf Energie und Willensstärke schließen, während die dunklen Augen mit ihrem auffallend sanften Ausdruck verriethen, daß ihr Besitzer gleichzeitig ein weiches Gemüth besaß.

Er hielt einen Hammer in der braunen, sehnigen Hand, mit dem er von Zeit zu Zeit halb mechanisch auf das Steingeröll zu seinen Füßen schlug. „Schrecklich, diese Dürre!" murmelte er vor sich hin. „Wann wird sie endlich aufhören? Für mich freilich ist's ziemlich einerlei, denn wenn wir auch einen tüchtigen Regen bekommen, die Herde ist doch hin. Mird wird nichts anderes übrig bleiben, als den Ort zu verlassen."

Er hob den Kopf und richtete einen melancholischen Blick auf das Häufchen Angoraziegen, die in einiger Entfernung auf der Ebene Nahrung suchten, ohne jedoch mehr als hie und da ein paar vertrocknete Grashalme zu finden. „'s ist nichts mehr mit dem Platz anzufangen," setzte der Mann sein Selbstgespräch fort, „absolut nichts. Ich habe an jeder möglichen und unmöglichen Stelle gegraben — kein Steinchen, kein Goldkörnchen zu entdecken. Einen letzten Versuch, zu dem „Auge der Nacht" zu gelangen, will ich noch machen, denn ich kann mir nicht denken, daß der alte Jansen auf seinem Todtenbette mir eine Lüge auftischte. Nein, seine Geschichte muß wahr sein, und dann bin ich ein gemachter Mann, daß heißt, wenn es mir gelingt, den Weg zu finden. Nun, vielleicht habe ich zum fünften Mal mehr Glück als seither."

Mit diesem tröstlichen Gedanken stand er auf; er hatte aber kaum einige Schritte dem Hause zu gemacht, als er sich plötzlich von einem seltsamen Schwindel ergriffen fühlte, während es sich wie ein dunkler Nebel vor seine Augen legte. „Wenn es nur nicht das verwünschte Fieber ist!" murmelte er mit besorgter Stimme. Und er hatte allen Grund sich zu beunruhigen, denn was konnte es Schlimmeres geben, als bei dieser unerträglichen Hitze krank zu sein, verlassen und allein, ohne menschlichen Beistand?

Mit gewaltsamer Anstrengung raffte er sich auf und betrat das Innere des Gebäudes, in dem eine verhältnißmäßig erfrischende Kälte herrschte. Der Raum zeigte eine äußerst primitive Einrichtung — ein Holztisch, ein paar Stühle, ein einfaches Lager, an den Wänden verschiedene Bilder aus illustrirten Zeitungen und in den Ecken in buntem Durcheinander einige Gerätschaften, Tabakspfeifen, Sattelzeug und andere Gegenstände. Aus allem ließ sich ersehen, daß der Hausherr eine im höchsten Grade anspruchslose Natur war, von Jugend auf gewöhnt an das harte, entbehrungsreiche Leben in den Kolonien. Und in der That, Wilhelm Fanning war ein echter Bur, unter südafrikanischem Himmel geboren. Obgleich er kaum fünfunddreißig Jahre zählte, hatte er bereits die seltsamsten Abenteuer erlebt und es gab fast keinen Beruf, in dem er nicht sein Glück versucht. Er war Goldsucher und Diamantengräber, Jäger und Tauschhändler, Farmer und Gütertransporteur gewesen und hatte mehr als einmal an den Kämpfen der Kolonisten gegen die Eingeborenen und wilden Nachbarvölker theilgenommen, welch' letztere jede Gelegenheit zu Raubzügen benutzten. Wenn Fanning aber niemals auf einen grünen Zweig gekommen war, so lag dies hauptsächlich an seiner großen Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit. Er gab ohne Zögern seinen letzten Pfennig hin, um einem Freunde aus der Noth zu helfen und sein erträgnißloses Besitzthum verdankte er nur der Gutmüthigkeit, es in Zahlung für eine Summe Geldes zu nehmen, die ihm Einer schuldig geblieben. Seine Freunde und Bekannten schalten ihn einen Narren, aber im Grunde hatten sie doch die größte Achtung für diesen ehrlichen, biederen Kameraden, von dem sie wußten, daß er trotz seiner Weichherzigkeit eine seltene Unerschrockenheit besaß, die kaltblütig jeder Gefahr ins Auge schaute, sei es im Streit gegen den Feind, sei es im Kampf mit den wilden Thieren des Landes.

„Kaatje, bring mir das Essen!" Auf diesen Ruf, den Fanning mit lauter Stimme erschallen ließ, trat eine Gestalt ein, deren mahagonibraune Farbe und pergamentartige Haut auf den ersten Blick ein Buschweib verrieth. Ein Weib von geradezu verblüffender Häßlichkeit mit dem grinsenden Gesicht, dem breiten Mund, den mächtigen Ohren und dem dickwolligen Schädel — wenig geeignet, Appetit für das Mahl zu erwecken, das sie vor ihren Herrn auf den Tisch setzte. Aber sie war ein gutmüthiges, treues Geschöpf Fannings Faktotum, die bei ihm das Amt einer Köchin und Haushälterin bekleidete.

Das magere Huhn in Reis vermochte die Eßlust des Farmers nicht zu erwecken; er schob bald den Teller zurück und trat an die offene Hausthür, unbehaglich vor sich hinstarrend; selbst seine gewohnte Pfeife rauchte er heute nicht.

Ein Schwirren in der Luft ließ ihn aufschauen und dann erbleichend zurückprallen. „Großer Gott! Die Heuschrecken!" Es klang wie ein Ruf der Verzweiflung. „Nun auch noch diese Plage! Was die Dürre übrig gelassen hat, wird dieses gefräßige Insekt vollends vernichten!"

Ehe er noch den Schluß gesprochen, war die Luft voll von den geflügelten Raubthieren erfüllt; ihre dichten Schaaren verdunkelten fast das Sonnenlicht und wie eine mächtige schwarze Wolke bedeckten sie das Land, dem einsamen Beobachter Verderben und Ruin verkündend.

Der Gluthhauch der Atmosphäre zwang Fanning, schon nach wenigen Minuten sich wieder in das kühlere Zimmer zu begeben, und hier saß er die nächsten Stunden in dumpfer Niedergeschlagenheit, eine lähmende Schwere in den Gliedern und einen heftigen Schmerz im Kopf spürend.

Endlich neigte sich die Sonne am fernen Horizont zum Untergang; das bedeutete doch wenigstens eine kleine Abnahme der Tageshitze, wenn auch eine kaum merkliche, denn der Erdboden glich noch immer einer Lavaschicht, der heiße, erstickende Dünste entstiegen.

Das empfand auf jeden Fall der Reiter, der sich mühsam einen Weg durch die unwirthliche Gegend bahnte. Sein Pferd schien furchtbar unter dem Mangel von Futter und Wasser zu leiden, denn es schleppte sich kaum vorwärts und mehr als einmal erleichterte ihm sein Herr die Last, indem er eine Strecke nebenher ging. „Ein verwünschtes Land!" brummte der Mann, stehen bleibend und sich den Schweiß von der Stirne wischend. „Beinahe Abend, keine menschliche Behausung in Sicht und weit und breit kein Tropfen Wasser in dieser Wüste. Da hört wahrhaftig die Gemüthlichkeit auf!"

Mit dieser letzteren Bemerkung hatte er sehr recht, denn seine Lage war durchaus keine angenehme; fand er nicht bald ein Obdach für sich und sein abgetriebenes Roß, so mußte er sich in dieser endlosen Einöde für verloren halten. Und doch verspürte er so gar keine Lust, jetzt schon vom Leben zu scheiden. Nun, er war ja auch noch jung, kaum dreißig Jahre alt und obendrein ein hübscher Mann, groß und kräftig, von sehnigem Körperbau, mit blauen Augen und tiefdunklem Haar und Bart, was seinem schmalen Gesicht einen eigenartigen Ausdruck verlieh. Daß er kein Kolonist und ebensowenig ein Bur war, zeigte nicht nur sein

Straßenauftritt damit ausführen möchte, indem sie frühzeitig vor allem Volke jene „Königin Mary“ proklamiren würde.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Febr.

Im Abgeordnetenhause wurde heute die Specialberathung des Eisenbahnetats durch die übliche, in sehr rosigen Farben gehaltene Programmrede des Ministers v. Thielen eröffnet. Es kam dann nochmals das Offenbacher Eisenbahnunglück zur Sprache, wobei einerseits Abg. Sänger den neulichen scharfen Ausdruck „Profithunger“, den er in Bezug auf die Eisenbahnverwaltung gebraucht, zurücknahm und anderseits der Minister die Umbaubedürftigkeit des Offenbacher Bahnhofes zugab.

Ein heiteres Moment brachte Abg. am Zehnhoff (Centr.) in die trockene Berathung, als er den Nothstand der Eifelbewohner infolge des Eisenbahnmangels eindringlichst schilderte und dabei Herodots Erzählung vom Perserkönig Darius gedachte, welcher einen Sklaven beauftragte, jeden Morgen ihm zuzurufen: „Gedenke, Herr, der Athener!“ Auch Minister v. Thielen sollte sich einen Diener halten, welcher ihm allmorgentlich zurufe: „Gedenke, Herr, der armen Eifelbewohner!“ Bezüglich der Gütertarife sprach Redner den Wunsch nach einer größeren Berücksichtigung des Kleingewerbes aus, welchem eine Vertretung im Landeseisenbahnrath zu sichern sei. Auch regte er eine Reform des Signalwesens im Interesse der Betriebssicherheit an, z. B. durch umfangreichere Verwendung von Schallsignalen an Stelle der jetzigen optischen Signale.

Von den folgenden Rednern gab Abg. v. Limburg (kons.) in sehr warmen Worten das Vertrauen zum Minister kund, was nachher den Abg. Sattler (nat.-lib.) zu der mit Heiterkeit aufgenommenen Bemerkung veranlaßte, er hoffe, daß v. Limburg dieses Vertrauen auch gegenüber der Kanalvorlage dem Minister bewahren werde. Die übrigen Erörterungen betrafen Einzelfragen. Die Weiterberathung des Etats wurde vertagt.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Kultusminister Studt, es werde nicht beabsichtigt, an den Grundlagen der humanistischen Bildung auf den Gymnasien zu rütteln. Anderseits würde gewissen modernen Anforderungen Rechnung getragen und an verschiedenen Gymnasien, besonders an denen des Westens, englischer Unterricht eingeführt, je nach Bedürfniß fakultativ oder obligatorisch. Um den realistischen Bedürfnissen weiterhin Rechnung zu tragen, würden die Realgymnasien den Oberrealschulen gleichgestellt. Die Frage, ob zum Medizinstudium das Abgangszeugniß des Realgymnasiums ausreichend sei, schwebe noch beim Bundesrath.

* **Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Singer** ist dem ‚Berl. Loc. Anz.‘ zufolge erkrankt; er soll an einer nicht unerheblichen Magen- und Darmentzündung leiden.

* **Der ‚Münch. Allg. Ztg.‘** wird aus Berlin gemeldet: Eine weitere Chinavorlage mit einer Forderung von hundert Millionen Mark ist dem Bundesrath zugegangen.

* **Zum neuen Zolltarif.** Im Anschluß an die Meldung, daß der Zolltarif dem Bundesrath noch in diesem Monate zugehen dürfte, wird der Frankfurter Zeitung mitgetheilt, der Tarif solle in allernächster Zeit an die Regierung der Einzelstaaten gehen, vermuthlich noch früher, als er officiell im Bundesrath eingebracht werde.

* **Berlin,** 23. Febr. Die Canalkommission des Abgeordnetenhauses wird in nächster Zeit in die Besprechung des rheinisch-westfälischen Canalabschnittes eintreten. Bei dieser Gelegenheit beabsichtigt ein Vertreter Ostpreußens, welcher Gegner des Mittellandkanals ist, die Ansprüche dieser Provinz hervorzuheben. Die sächsischen Compensationen wer den erst in einem späteren Stadium zur Geltung gebracht werden können.

Telegraph. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

✕ **London,** 23. Febr. König Eduard ist heute Abend 10 Uhr von Charing Croß-Station nach Port Viktoria abgereist, von wo er um 10½ Uhr in See ging.

§ **London,** 24. Febr. Viktoria and Albert hat heute früh mit König Eduard an Bord die Reise nach Vlissingen, angetreten.

○ **Vlissingen,** 24. Febr. König Eduard traf um 4 Uhr hier ein und setzte um 4¾ Uhr die Reise nach Kronberg fort.

○ **Köln,** 25. Febr. Heute Nacht 1,45 Uhr traf der König von England mit dem planmäßigen Zuge auf dem Hauptbahnhofe ein und setzte mittelst Sonderzuges auf der linken Rheinseite die Reise nach Homburg fort.

○ **Odessa,** 24. Febr. Hier herrschte ein fürchterlicher Schneesturm. der die Eisenbahnen verwehte. Im Hafen ist ein Dampfer gesunken, mehrere Segelschiffe sind stark beschädigt.

Paris, 24. Febr. In dem von barmherzigen Schwestern in Noisylesec unterhaltenen Asyl für Greise wurden heute früh sieben Personen todt und zwei mit dem Tode ringend aufgefunden. Der Unfall wird den einem beschädigten Ofen entströmenden Ausdünstungen zugeschrieben.

+ **Berlin,** 24. Febr. Wolffbureau meldet: Graf Waldersee berichtet unterm 23. ds. aus Peking: Ein chinesischer Angriff auf Erkundigungsabtheilungen veranlaßte am 20. dss. bei Huangtschang, 100 Km. nordwestlich von Paatingfu, ein Gefecht der Colonne Hofmeister gegenüber 3000 Mann regulärer Truppen. Diesseits ist ein Mann todt, zwei sind schwer und fünf leicht verwundet worden. Die Chinesen verloren über 200 Mann und flohen nach Shansi. Fünf Fahnen wurden genommen. An dem Gefecht waren betheiligt: Die erste, sechste und siebente Compagnie des 4. Regiments, die achte Compagnie des dritten Regiments, ein Zug der ersten Escadron, die achte Gebirgsbatterie und ein Zug der zweiten Pionierkompagnie. Die erste Compagnie des dritten Regiments und die zweite Pionierkompagnie trafen bei ihrer Erkundung des Antsun-Passes, westlich von Paotingfu, auf Widerstand. Sie erstürmten den Paß nach einem mehrstündigen Gefecht. Ein Pionier ist todt, zwei wurden verwundet.

D **London,** 24. Febr. Die Morgenblätter melden aus Peking vom 23. dss.: Das den geforderten Strafvollstreckungen zustimmende Edikt, welches den Gesandten zu Kenntniß gebracht wurde, setzt die Exekutionen auf den 24. Februar fest.

§ **London,** 24. Februar. Reuters Büreau meldet Tientsin vom 23. ds.: Mehrere hundert kaiserliche Truppen griffen eine 50 Mann starke deutsche Abtheilung westlich von Paotingfu an. Die Deutschen wurden hart bedrängt, trieben aber schließlich die Chinesen zurück. Die Deutschen hatten einen Todten und sieben Verwundete. Der chinesische Verlust wird auf 200 Todte und Verwundete geschätzt.

§ **Washington,** 24. Febr. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Peking, Conger, tritt auf seinen Wunsch sofort einen 60tägigen Urlaub an.

§ **London,** 24. Febr. Das Blatt ‚Weekly Despatch‘ meldet, gestern erging die Einberufung zu einem Kabinetsrath, in welchem bedeutsame militärische Angelegenheiten erwogen werden sollten. Anlaß dazu gab ein Telegramm Lord Kitcheners, welcher meldete, Botha habe einen Abgesandten geschickt mit der Mittheilung, er gebe zu, daß er umzingelt und infolgedessen aktionsunfähig sei, er bitte um eine Zusammenkunft behufs Vereinbarung einer allgemeinen Uebergabe. — Lord Kitchener setzte die Zusammenkunft auf den 27. dss. 2 Uhr Nachmittags fest.

☆ **Capstadt,** 24. Febr. Oberst Plumer verwickelte die Buren bei Disselsontein in ein Gefecht und machte 50 Gefangene. Die Verfolgung wird von ihm fortgesetzt.

✻ **Cradock,** 24. Febr. Die Buren griffen eine kleine Garnison an wurden aber als ein Panzerzug herankam in die Flucht geschlagen. Die Engländer hatten mehrere Verwundete.

§ **Durban,** 25. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus). Ungefähr 300 Buren griffen am 20. Febr. in der Nähe von Heidelberg einen nach Johannesburg fahrenden Postzug aus einem Hinterhalt an. Der Zug wurde durch eine Explosion, welche Schienen aufriß, zum Stehen gebracht. Die Buren eröffneten sodann auf den Zug ein Feuer. Fünf Passagiere und ein Soldat wurden verwundet. Es kamen hierauf Truppen an, welche die Buren vertrieben.

Die Kriegswirren in China.

Die große Expedition des Grafen Waldersee.

Im Interesse der Einigkeit der Mächte ist es hoch erfreulich, daß in Folge des Nachgebens des chinesischen Hofes die Expedition unterbleiben kann. Deutschland würde bei einer solchen Expedition wahrscheinlich völlig isolirt gewesen sein.

Im englischen Unterhaus erklärte am Donnerstag der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, die Regierung habe Mittheilung erhalten, daß Graf Waldersee einen Armeebefehl erlassen habe, in welchem er ankündigte, daß nach seinem Dafürhalten wegen des unbefriedigenden Fortgangs der Friedensverhandlungen die Wiederaufnahme von größeren Unternehmungen in kurzem nothwendig werden würde. Hierauf habe die englische Regierung verlangt, daß sie mit ausreichenden Informationen versehen werde über Zweck und Ziel dieser Expedition. Nach dem Eintreffen dieser Informationen werde die Regierung sich darüber schlüssig machen, ob an Gaselee Weisungen zu entsenden seien, welche von den bisher ertheilten abweichen. James Lowther fragte an, ob Vorkehrungen dafür getroffen würden, daß bis zum Eintreffen dieser Informationen keine Bewegung der englischen Truppen stattfinden werde. — Hamilton antwortete, in gewissen Theilen Nordchinas herrsche Kriegszustand; es sei unter solchen Umständen kaum zweckmäßig, ihm eine derartige Frage ohne vorherige Mittheilung vorzulegen.

Bekanntlich hatten auch die Amerikaner Vorstellungen gegen die Expedition erhoben, und ebenso hatte in der französischen Kammer der Deputirte Destournelles eine Interpellation angekündigt, was es mit der Expedition des Grafen Waldersee für eine Bewandtniß habe.

Letzte Nachrichten.

* **London,** 23. Febr. Die ‚Morning Post‘ meldet aus Peking. Vom Distrikt östlich von Peking, im japanischen Controllgebiet, wurden Räubereien gemeldet. Graf Waldersee wies die Japaner an, denselben Einhalt zu thun. Deshalb marschirte gestern eine japanische Streitmacht ab.

* **London,** 23. Febr. Der Standard meldet aus Shanghai: Ein kaiserliches Dekret ist erlassen worden, durch welches den Beamten in Peking befohlen wird, schleunigst die Paläste in der Verbotenen Stadt wieder herzustellen und für den Hof in Bereitschaft zu halten, welcher, wie es heißt, Singanfu im letzten Theil des Monats März verlassen will. — Demselben Blatt zufolge haben während der Friedensverhandlungen in Peking die auswärtigen Vertreter dem Vernehmen nach die Kaiserinwittwe vollkommen ignoriert und ausschließlich die Autorität des Kaisers Kwangsü anerkannt.

*** Zum Kriege in Südafrika.

Aus Johannesburg.

Wie die ‚Straßb. Post‘ einem aus Johannesburg vom 22. Januar d. J. datirten Briefe des Direktors der dortigen deutschen Schule entnimmt, war zu der Weihnachtsfeier am 15. December auch der zukünftige englische Leiter des Unterrichtswesens der beiden neuen „Colonien“, Herr J. B. H. Sargant, erschienen, um sich zu orientiren. „Er hat“, schreibt der Direktor der Schule, „den Vorschlag gemacht, unsere Schule zu einer englischen Regierungsschule zu machen; der Vorschlag ist aber vom Vorstande einstimmig abgelehnt worden. C'était le commencement; j'espère voir la fin. Unsere eigene Lage hat sich nicht verändert. Manche Artikel sind nicht mehr zu haben, z. B. Stiefel, Hüte, Wäsche. Was daraus werden soll, wenn dieser Zustand andauert, weiß ich nicht; jedenfalls harre ich bis zum letzten aus. Viele Deutsche sind wieder fortgegangen. Ich habe mindestens ¾ Hundert Kinder in der Schule verloren, aber es sind ebenso viele neue wieder eingetreten.“ Zeitungen werden, wie der Briefschreiber bemerkt, nicht hereingelassen, und Zeitungsabschnitte unterliegen ebenso wie Briefe der Censur.

Die Schiedsgerichtsfrage im Parlament.

* **London,** 22. Febr. Im Unterhause fragt William Redmond, ob der deutsche Kaiser der britischen Regierung seine Dienste als Schiedsrichter in der Frage der Beendigung des Burenkrieges angeboten habe. Unterstaatssekretär Lord Cranborne beantwortet die Frage mit nein. Redmond fragt hierauf: Will die Regierung erwägen, ob es räthlich ist, den deutschen Kaiser um seinen Schiedsspruch zu ersuchen? Der Sprecher ruft Redmond zur Ordnung. Eine Antwort wird auf diese Frage Redmonds nicht ertheilt. Auf eine Anfrage theilt der Schatzkanzler Hicks-Beach mit, der bisher ausgegebene Betrag an Kriegskosten sei 81,500,000 Pfund Sterling, die wöchentlichen Kosten belaufen sich auf etwa 1,250,000 Pfund Sterling. Der Kriegsminister Brodrick erklärt, daß nach einer kürzlich aufgestellten Schätzung die Zahl der im Felde stehenden Buren etwa 20,000 betrage, und daß im Januar mehr als 16,000 Buren gefangen in den Händen der Engländer waren; diese Zahl habe sich in der letzten Zeit noch erhöht.

Rückkehr der Buren aus der Capkolonie.

* ‚Daily Telegraph‘ meldet aus de Aar. Das Fallen des Oranjeflusses, der Hochwasser hatte, ermöglichte es den flüchtenden, in die Capkolonie eingedrungenen Buren, den Fluß zu überschreiten und in den Oranjefreistaat zurückzukehren. Doch werden Dewet und Froneman von Knox und anderen englischen Führern bei Reeddrift hart bedrängt. Sie versuchen nach Griquatown und Prieska abzurücken.

* **London,** 23. Febr. Reuters Bureau meldet aus Cradock vom 22. d.: Ein Burenkommando, das sich mehr als einen Monat unbehelligt auf dem Spitzkop aufhielt, schlug jetzt vier Stunden westlich von Karrefontein sein Lager auf. Die Postsachen für Karrefontein wurden am 21. d. von den Buren abgefangen und verbrannt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. Februar.

)(**Die Mitglieder der Marianisch-Quirinischen Männer-Sodalität** versammelten sich gestern Abend nach der üblichen Andacht im Constantiasaale. Zum Anfange eröffnete Herr Janssen mit einigen geschäftlichen Mittheilungen die Versammlung, worin er namentlich die Sodalen zu reger Betheiligung an den Vereinsveranstaltungen ermahnte und bat. Herr Oberpfarrer Harff hielt sodann einen sehr interessanten Vortrag, den er Leichenrede über das verflossene Jahrhundert betitelte. Er schilderte zunächst die großartigen Errungenschaften auf dem Gebiete der Erfindungen, namentlich der Dampfkraft und deren Segnungen für Verkehr, Gewerbe, Post, wobei er auch die Elektricität, Telegraphie und Telephonie berührte. Großartiges leistete das 19. Jahrh. auch auf kirchlichem Gebiete, wenn auch die erste Zeit ziemlich traurig verlief; jedoch die Päpste, die mit einer Ausnahme die Namen Pius und Leo führten, schufen eine neue Welt und demüthigten selbst einen Welteroberer, einen Napoleon, wenn auch nicht äußerlich durch Waffengewalt, aber durch geistige Waffen. Der Sieg der Kirche gestaltete sich immer glänzender, namentlich in Deutschland, wo die Wirren groß waren, gedieh und blühte neues Leben. Pius IX. großartiges Pontifikat würdigte nun der Redner nach seinen Kämpfen gegen äußere und innere Feinde, während unter der herrlichen Regierung Leo XIII. vieles errungen worden ist; bei den Erfindungen zeigte sich der menschliche Geist, beim geistlichen Leben aber zeigte sich unverkennbar der Geist Gottes. Zeigt das verflossene Jahrhundert auch manches Traurige, so ist es doch ein Jahrhundert, einzig dastehend in der Weltgeschichte, dessen volle Bedeutung die Nachwelt wird würdigen können. Aufmerksam lauschte die Zuhörerschaft den belehrenden Ausführungen und drückte ihren Dank in einem reichen Beifall aus. Die zum Schlusse von Herrn Janssen vorgetragene Novelle „Die Ueberschüssigen vor der Himmelsthür“ aus der ‚Köln. Volkszeitung‘ fand vielen Beifall.

✗ **Im Gesellenvereine** erzählte gestern Abend Herr Rector Esser den Gesellen interessante und erbauliche Erlebnisse seiner Pilgerreise nach Rom und Jerusalem. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Ausführungen des Redners, der auch manche heitere Episode von der Reise vorzubringen wußte und dadurch umsomehr die Zuhörer fesselte. Leider erlaubte die Zeit es nicht, die Erzählung zu Ende zu führen, weshalb die Gesellen der Hoffnung Ausdruck gaben, baldigst die Fortsetzung zu hören. Der wohlverdiente Dank wurde dem Vortragenden in reichem Maße gespendet. Für nächsten Sonntag ist ein Vortrag über Electricität mit Vorführung von Experimenten vorgesehen. Noch einmal seien die Gesellen auf die nach dem Religionsvortrag stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht, bei welcher die Anwesenheit aller Mitglieder (nicht Ehrenmitglieder) des Vereines durchaus nothwendig ist.

✗✗ **Katholischer Arbeiterverein.** In der gestrigen Versammlung hielt der Vorsitzende der Central-Sterbekasse Leo, Köln, H. Tenhof einen Vortrag über Nutzen und Einrichtung der Sterbekassen insbesondere der Central-Sterbekasse Leo. Der Redner behandelte eingehend die segensreiche Thätigkeit einer Sterbekasse und erläuterte dann das Statut der Central-Sterbekasse Leo, die eigens für kathalische Arbeitervereine gegründet wurde und auf versicherungstechnischer Grundlage aufgebaut ist. Der Beitrag beträgt für alle Vereinsmitglieder, die bei Gründung der Zahlstelle der Sterbekasse beitreten, monatlich 25 Pfg. Die Höhe des Sterbegeldes beläuft sich augenblicklich auf 85 Mk., jedoch steigt dasselbe bei günstiger Entwickelung der Kasse auf 150 Mk.

Diejenigen, welche später die Sterbekasse beitreten, zahlen je nach ihrem Alter einen monatlichen Beitrag von 25—40 Pfg. Die überwiegende Mehrheit der Anwesenden erklärte sich für den Anschluß des katholischen Arbeitervereins an die Central-Sterbekasse. Am 10. März wird eine außerordentliche General-Versammlung definitiven Beschluß in dieser Angelegenheit fassen. Wir zweifeln nicht, daß die überaus segensreiche Einrichtung einer Sterbekasse dem katholischen Arbeitervereine viele neue Freunde zuführen wird.

):(**Telegraphenverkehr mit Holzheim und Kaarst.** Die Haltestelle Holzheim und Kaarst werden vom 1. März dss. J. ab als Eisenbahntelegraphenstationen, mit vollem Tagesdienst für den allgemeinen Telegraphenverkehr eröffnet. Vom gedachten Tage ab sind diese Haltestellen ermächtigt, Privattelegramme nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen anzunehmen und zu befördern.

✢ **Frachtbrief-Formulare.** Die Gültigkeitsdauer für den Aufbrauch der alten Frachtbrief-Formulare, welche nach der Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vom 15. November 1892 vorgeschrieben waren, ist durch Verfügung der Eisenbahn-Verwaltung auch nach Einführung der neuen Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung vom 26. October 1899 nunmehr bis zum 31. December 1901 einschließlich verlängert worden. Bis jetzt war die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der alten Formulare nur bis zum 31. December 1900 einschließlich festgesetzt.

§ **Ueber die Lösung von Platzkarten** beim Uebergang aus einem Durchgangs(D)-Zug in einen unmittelbar anschließenden D-Zug gelten seit längerer Zeit auf den preußischen Staatsbahnen Bestimmungen, die anscheinend nicht allgemein bekannt sind. Hiernach sind nur auf solchen Stationen, auf denen die D-Züge fahrplanmäßig enden oder beginnen, wie z. B. in Berlin und Hamburg-Altona, bei einer Weiterfahrt stets neue Platzkarten zu lösen. Auf Zug-Kreuzungsstationen dagegen erhalten die Reisenden mit direkten Fahrtausweisen, die ihre Reise mit dem nächsten anschließenden D-Zuge fortsetzen, gegen Abgabe der bisherigen Platzkarten für die Weiterreise gebührenfreie Platzkarten. Falls die vorher gelösten Platzkarten schon nach einer Station der Anschlußstrecke gelten sollten, werden sie von dem Zugführer des neuen D-Zuges auf die neue Wagen- und Platznummer umgeschrieben. Unter denselben Voraussetzungen kann bei einem mehrmaligen Uebergang auf Anschlußzüge auch ein mehrmaliger gebührenfreier Umtausch der Platzkarten erfolgen.

§ **Eigenhändig.** Der Vermerk „Eigenhändig“ auf gewöhnlichen Briefen verpflichtet die Post zu nichts. Es ist in das Belieben des Briefträgers gestellt, solche Briefe persönlich an den Adressaten abzugeben. Will man sicher sein, daß ein Brief direkt in die Hände des Letzteren gelangt, so befördert man den Brief unter „Einschreiben“ mit dem Zusatz „Eigenhändig“, dann wird und muß dem Willen des Absenders entsprochen werden.

§ **Verhaftet** wurde ein Maurer, der wegen Körperverletzung von Magdeburg aus steckbrieflich verfolgt wird.

§ **Erwischt** wurden auf dem hiesigen Güterbahnhofe zwei Burschen, als sie mittels einer Falle und Leimruthen den Vögeln nachstellten.

§ **Mißhandlung.** In einer Wirthschaft wurde ein Tagelöhner von einem Andern überfallen und durch einen Stockschlag derart am Kopfe verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

⊙ **Dormagen,** 24. Febr. Der große Leven'sche Saal war gestern Abend bis zum letzten Platze gefüllt zur großen Versammlung des „Volksvereins für das kath. Deutschland“, welcher heute in erfreulicher Weise für unsern Ort seine Auferstehung feierte. Der Geschäftsführer des Kreises, Herr Chefredakteur Grunau bewillkommnete zunächst die Erschienenen in herzlicher Weise, besonders die Anwesenheit der hochwürdigen Herrn Geistlichen, als der geborenen Führer des katholischen Volkes, begrüßend. Den Vorsitz übernahm alsdann Herr Vicar Meiß von hier, welcher gleich dem hochw. Herrn Kaplan Brauns von der Centralstelle in M.-Gladbach das Wort gab. Dieser legte zunächst namentlich der socialistischen Strömung gegenüber, die Nothwendigkeit des Volksvereins dar. Außer der Vertheidigung unserer religiöser Ideale hat der Verein aber auch ein großes socialpolitisches Programm, welches sich gründet auf Religion, Staatshülfe und Selbsthülfe.

Heute gilt es, Schulter an Schulter zu stehen, wie

Aeußeres, sondern auch seine Kleidung, die den europäischen Ursprung verrieth.

Ohne des Weges zu achten, schleppte er sich langsam vorwärts und hatte eben eine kleine Anhöhe, aus einem Steinhaufen gebildet, erreicht, als er plötzlich einen Ruf der Ueberraschung ausstieß. War es eine trügerische Vision oder Wirklichkeit? Vor ihm, nur wenige Minuten entfernt stand ein Haus — eine menschliche Wohnstätte. Wie eine erfrischende Labung wirkte dieser Anblick auf den müden Reisenden, und selbst das Pferd schien die Nähe eines Stalles zu wittern, denn es spitzte die Ohren und trabte im lebhafterem Gange dem ersehnten Ziele entgegen. Voraussichtlich war dies nur das armselige Heim eines Buren, ohne jede Bequemlichkeit, aber der Wanderer hoffte, hier wenigstens Nahrung für sich und seine Stute zu finden, und das war doch für den Augenblick das Allernothwendigste.

(Fortsetzung folgt.)

einst in der Hitze des Culturkampfes, denn der heute uns gegenüberstehende Feind ist noch gefährlicher, als damals, denn es gilt im socialen Kampfe die christliche Weltanschauung zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke sammelt der Volksverein seine Truppen, diesem Ziele dienen die zahlreiche Versammlungen, die unzähligen Schriften, die er ins Volk bringt. Redner erörtert sodann auch insbesondere das wohlthätige Wirken des Volksvereins in ländlichen Kreisen, durch Anregung von den heute so nothwendigen Genossenschaften 2c., durch Verfechtung ihrer Interessen auch bei anderen Ständen 2c. Mit einem warmen Appell, dem Vereine beizutreten, schlossen die reich applaudirten Ausführungen.

Von lebhaften Beifall begrüßt, bestieg alsdann Hr. Landtagsabgeordneter Fuchs (Köln) die Rednertribüne. Derselbe stellte vorab die christliche und die unchristliche Weltanschauung, die heute den Kampf um die Weltherrschaft durchkämpfen, dar. Der Zug der Zeit geht nach Zerklüftung der Gesellschaft in einzelne Stände Dagegen ist es unsere Aufgabe, die verschiedenen Gegensätze in christlicher Liebe und Gerechtigkeit auszugleichen. Friede, nicht Kampf, heißt das von Gott den Menschen gegebene, durch Christus geheiligte Gesetz. Gut ist die Zeit, wenn die Menschen gut, schlecht, wenn sie von Gottes Geboten abweichen. Die Geschichte belegt diese Wahrheit mit einer fortlaufenden Kette von Beispielen. So sehen wir auch in unsern Tagen diejenige Partei als Bannerträgerin socialer, gerechter Reformen, welche die christlichen Grundsätze auf ihre Fahne geschrieben. Ja, dem Centrum ist es zu verdanken, daß auch andere Parteien sich socialer Pflichten bewußt geworden sind. Unsere Sorge muß allen Ständen in gleicher Weise gelten, damit dadurch der Nationalwohlstand gehoben werde. Was wir im Interesse des einen Standes thuen, es kommt der Gesammtheit zu Gute. Ein Mensch muß dem andern den Tisch decken, daher ist jeder auf den andern angewiesen, und so ist nicht Kampf, sondern Frieden die Parole der gottgewollten Weltordnung. Wir haben im Grunde genommen nur einen Brodherrn, der schließlich uns lohnt, und der sich die Zügel des Weltregiments von Niemanden aus den Händen nehmen läßt. Nur von christlichem Standpunkte aus, können wir socialreformieren, das zeigt uns auch Leo XIII. in seinem großen Rundschreiben. Redner muntert schließlich die kath. Männer auf, treu wie bisher zusammenzustehen, wer weiß, welche Zeiten uns noch bevorstehen. Der Haß gegen alles Katholische erschläft nur so lange unter der liberalen Asche, wie wir als Wächter dastehen. Gott hat uns die Waffen in unsern Freiheiten und Rechten in die Hand gegeben, gebrauchen wir sie. Das ist sein Wille!

Organisiren wir uns im Volksverein, alle, damit das Feuer der Begeisterung von Ort zu Ort zünde und allezeit gerüstet finde zur Vertheidigung unserer heiligen Rechte. Nachdem der Beifall verklungen, machte der Geschäftsführer noch einige practische Vorschläge zur Hebung des Vereins und ernannte Herrn Kaplan Meiß zum Vertreter der Gemeinde Dormagen, welcher mit einem Stabe strammer Vertrauensmänner die Sache weiter entwickeln wird. Ueber 120 neue Mitglieder ließen sich in die Listen des Vereins eintragen, das beste Zeugniß, auf wie fruchtbaren Boden der ausgestreute Samen gefallen ist. Die glänzend verlaufene Versammlung dauerte unter ungetheilter Aufmerksamkeit der Zuhörer von 5—8¼ Uhr.

§ **Wevelinghoven,** 22. Febr. Die Stadtverordneten beschlossen, auf dem Kirchengrundstücke neben Schönen im südlichen Stadttheile eine zweiklassige Schule nebst Lehrerwohnung zu errichten.

* **Düsseldorf,** 22. Febr. [Volbeding; Kasernements; Einbruchsdiebstahl; tödtlicher Unfall.] Der wegen seiner Kurpfuschereien am 10. Nov. 1896 von der hiesigen Strafkammer zu 4 Jahren 1 Mon. Gefängniß verurtheilte Homöopath Dr. Volbeding — eine Verurtheilung, die s. Z. viel Aufsehen erregte — ist gestern nach Verbüßung seiner Strafe aus dem hiesigen Zellengefängniß entlassen worden. — Die bisherigen Infanterie-Casernements im Stadtinnern, an deren Abbruch bereits kräftig gearbeitet wird, sind im Jahre 1735 erbaut worden. In den Jahren 1771 und 1816 wurden alsdann die Gebäulichkeiten durch Aufbau eines Stockes und Anlage von Flügeln vergrößert. — In der vorvergangenen Nacht wurde bei dem auf der Ulmenstraße wohnenden Faßhändler Gotzen eingebrochen und dabei 2100 Mark baares Geld und Wäschestücke gestohlen. Von den Einbrechern konnte noch nichts ermittelt werden. — Auf dem Oberbilker Etablissement der Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke erlitt durch Umkippen eines eisernen Krahns ein 20jähriger polnischer Arbeiter derartige Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Düsseldorf,** 22. Febr. [Baron von Röder.] Der 19jährige Knecht Mathias Stanz hatte hier unter dem Namen „Baron von Röder" bei einer größeren Anzahl von Geschäftsleuten bedeutende fingirte Bestellungen gemacht, so u. a. ein Tafelservice von 450 M. und einen Kronleuchter von 500 M., mehrere Quartierwirthe um das Kostgeld beschwindelt und seinem Dienstherrn, einem Apotheker, 300 M. unterschlagen. Der Bursche war bei seinen Schwindeleien mit einer Raffinesse zu Werke gegangen, welche bei seiner Jugend und seinem Bildungsgrad geradezu staunenswerth erscheinen mußte. Ueber seinen Geisteszustand drückten sich zwei Aerzte verschieden aus. Das Urtheil gegen den „Baron" lautete auf 8 Monate Gefängniß.

* **Düsseldorf,** 24. Febr. Burensympathie. Wie groß die Sympathie für das unglückliche Burenvolk in den Kreisen der Düsseldorfer Bürgerschaft ist, zeigte so recht der auf gestern Abend 8 Uhr im Kaisersaal der städtischen Tonhalle anberaumte Vortrag des Burenkommandanten Jooste. Schon bald nach 5 Uhr begann der Saal sich zu füllen und um 7 Uhr mußte die Polizei wegen Ueberfüllung bereits die Thüren schließen, um nur von Zeit zu Zeit eine bestimmte Anzahl von Personen einzulassen. Im ganzen mögen 4—4¼ Tausend Personen anwesend gewesen sein, ungezählt der vielen Hunderte, die unverrichteter Sache heimkehren mußten. Um 8 Uhr eröffnete Pastor Funk die Versammlung mit einer längeren Ansprache.

Darauf wurde das holländische Danklied: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten" gesungen, nach welchem der Herr Pastor dem Kommandanten Jooste das Wort gab. Jooste sprach holländisch, seine Ausführungen wurden von Herrn Pastor Disselhoff übersetzt. Er erzählte die Leidensgeschichte des Burenvolkes und verglich die englischen Elemente in Südafrika mit unserem Rhein, wenn er Hochwasser bringe. So wie hier das Land überfluthet wird, so habe England ihr Gebiet überschwemmt und wie hier Architetten und Ingenieure beschäftigt seien, den Schaden zu verhindern, so wären auch bei ihnen tüchtige Leute dabei, die Elemente einzudämmen. Von den Greueln des Krieges wüßten wir hier den 100. Theil. Die Burenfrauen hätten in der aufopferndsten Weise die englischen Verwundeten gepflegt und zum Danke dafür seien die Farmen von den Engländern in Brand gesteckt worden. Die Greuelthaten seien nicht allein von den Soldateska ausgegangen, sie wurden selbst von hohen englischen Offizieren angeordnet.

Die Engländer führten einen systematischen Vertilgungskrieg nicht nur gegen die Männer, sondern auch gegen die Weiber mit Mord und Brand. Man sage, heute geschähen keine Wunder mehr, und doch sei es der Fall. Sonst hätte das kleine Burenvolk sich nicht so lange gegen das mächtige England behaupten können. Eben weil dies der Fall sei, hielten es die Buren für ihr Recht und ihre Pflicht, weiter zu kämpfen, um sich die Freiheit zu erhalten. Als er nach Europa gekommen sei, habe er sich über eines gewundert: die Europäer verständen die Kunst, Feuer und Wasser in einer Hand zu tragen. Mit dem Wasser meine er die warme Sympathie für die Buren, mit dem Feuer den Umstand, daß in demselben Lande, wo man soviel Theilnahme für sie empfinde, Kanonen für England fabricirt würden, die bestimmt seien, die Buren umzubringen. Aber diese Kanonenfabrikation hätte auch ihre gute Seite, — denn die Engländer hätten ab und zu die Liebenswürdigkeit, wenn auch unfreiwillig, ihnen einige von diesen Kanonen ohne Bezahlung abzugeben, die sie gut brauchen könnten. Zum Schluß sagte Jooste, man möchte dem Kampfe der Buren gegen England nicht nur mit Bewunderung zuschauen, sondern auch wirklich helfend eingreifen, nicht mit den Waffen — das verlangten sie nicht — aber die Großmächte sollten ein energisches Veto gegen die grausame Kriegführung der Engländer einlegen. An den Präsidenten Krüger wurde ein Sympathietelegramm abgesandt.

* **Crefeld,** 22. Febr. Am kommenden Montag feiern die Eheleute Gustav Münz im Kreise zahlreicher Nachkommenschaft das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Mann zählt 88, die Frau 89 Jahre; beide erfreuen sich noch ziemlicher Rüstigkeit.

* **Köln,** 23. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung beendete gestern unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters die Etatsberathung. Sie hat im ganzen Absriche in Höhe von 748,683 M. 50 Pfg. vorgenommen. Zur Deckung des noch verbleibenden Fehlbetrages wurde beschlossen, 110 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer zu erheben, d. h. 10 pCt. mehr als bisher, und die bisherigen Steuern. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

* **Köln,** 23. Febr. Während der Karnevalstage sind hier große Massen falsches Geld verausgabt worden, hauptsächlich falsche Zwei- und Einmarkstücke, aber auch Fünfmarkstücke und Zehnpfennigstücke.

* **Vom Westerwald,** 23. Febr. Das andauernde Schneewetter hat dem Verkehr vollständig ins Stocken gebracht. Der Sturm hat den Schnee stellenweise so hoch aufgewirbelt, daß ganze Straßen vollständig unpassirbar sind. In den Steinbrüchen sowie in den Quarzitgruben muß die Arbeit ruhen. Auch hat in manchen Orten der Unterricht in den Volksschulen leiden müssen. — In der Ortschaft Hohn verließ ein 70jähriger geisteskranker Mann Nachts seine Wohnung und eilte, nur mit einem Hemde bekleidet, in das mit fußhohem Schnee bedeckte Feld. Als seine Angehörigen ihn schließlich fanden, war er bereits erfroren.

* **Aus Oberhessen,** 21. Febr. In vergangener Nacht, in welcher das Thermometer unter 23 Grad Celsius sank, ist in hiesiger Gegend ein Schornsteinfegergeselle erfroren. Der junge Mann kam von außerhalb von der Arbeit und wollte nach der Stadt Frankenberg marschieren. Er muß sich nun unterwegs wohl verirrt haben, denn heute Morgen wurde er am sog. Burgberge bei Frankenberg erfroren aufgefunden.

Gerichtliches.

§ Neuß, 23. Febr. (Schöffengerichtssitzung.) Cornelius Sch., Tagelöhner, Peter Joh. T. und Jacob T., diese beiden Hafenarbeiter, und alle zu Neuß wohnend, waren beschuldigt, am 21. September v. J. den Friedrich N. vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Das Gericht erkannte gegen jeden auf eine Geldbuße von 10 Mark oder 2 Tage Gefängniß. — 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängniß erhielt Michael J., Tagelöhner zu Dormagen, weil er den Feldhüter M. beleidigt hatte. — Der Tagelöhner Hubert Gerhard H. zu Neuß, wurde von der Beschuldigung der Mißhandlung freigesprochen. — Wegen Bettelei wurden 3 Angeklagte zu 2 Tagen bis einer Woche Haft verurtheilt. — In der Privatklage M. gegen L. zu Dormagen wegen Beleidigung, wurde letzterer straffrei erklärt und dem Kläger ¾ und dem Beklagten ¼ Kosten zur Last gelegt.

Eis- und Wasserstands-Nachrichten.

Köln, 24. Febr. Das Treibeis im Rhein hat sich stark vermindert und bedeckte gestern Nachmittag nur noch die Hälfte der Strombreite an der rechten Rheinseite. Der Eissaum am Leystapel hatte schon seine Festigkeit verloren und die unterhalb der Mündung des Rheinauhafens eingefrorenen Dampfer fingen an, sich aus dem Eise zu lösen.

Koblenz, 23. Febr. Die Frankfurter Zeitung theilt in der heutigen Nummer mit, daß an der Lorelei bei St. Goar heute Vormittag Eissprengungen durch das hiesige Pionierbataillon vorgenommen werden sollten. Wahrscheinlich werde der Kaiser anwesend sein. Davon ist hier nichts bekannt, wohl soll das Pionierbataillon Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um nach St. Goar abzurücken und dort, falls nöthig, Eissprengungen vorzunehmen.

Konstanz, 22. Febr. Nicht der ganze Bodensee ist überfroren, sondern nur Theile, unter diesen besonders der Zeller- oder Untersee. Wie der Konstanzer Ztg. von der Insel Reichenau gemeldet wird, ist seit acht Tagen der Gnadensee überfroren. Da aber schon in den ersten Tagen Schneefall eintrat, so hat das Eis nur langsam Tragfähigkeit erlangt. Der ganze Untersee und Rhein ist von Mannenbach bis Radolfzell und Steckborn überfroren.

Triest, 23. Febr. Ein Sturm im Quarnero-Golf nöthigte den italienischen Dampfer Cosino, 40 Fässer Wein und 400 Kisten Orangen über Bord zu werfen.

Vermischtes.

* Neapel, 20. Febr. Der Vesuv scheint mit der Schneedecke, die ihn schon seit Wochen in prächtigem Weiß erglänzen läßt, unzufrieden. Seit einigen Tagen sucht er den Schnee durch energisches Feuerspeien zu vertreiben und ihm durch den Aschenregen, den er ausschüttet, die Freude am Dasein zu verleiden. Seine Unzufriedenheit mit den abnormen Witterungsverhältnissen gibt er durch Grollen und Stöße kund. Eine riesige Rauchwolke in Form einer Pinie gibt bei Tage seine erneute Thätigkeit kund. Am vergangenen Freitag versetzte der so plötzlich einsetzende starke Ausbruch die Bevölkerung von Portici in nicht geringe Aufregung. Doch sind bis jetzt keine schlimmen Erscheinungen in der vulkanischen Thätigkeit aufgetreten. Die Drahtseilbahn hat den Verkehr ausgesetzt. Ganz Süditalien ist dieses Jahr von einem strengen Winter heimgesucht. Schneefälle kommen fast täglich vor. Am vergangenen Samstage war in den im Gebirge gelegenen Orten ein regelrechter nordischer Schneesturm. Ruhiges Wasser hatte schon mehrmals tagelang eine Eisdecke.

* Von englischen Werbern an der deutsch-belgischen Grenze erzählt das ‚Echo der Gegenwart': Ein Geschäftsmann fuhr mit seinem Sohne am vorigen Mittwoch nach Verviers. Der Sohn, ein 18jähriger, junger Mann, traf in Verviers einen Freund, der, ebenfalls ein Deutscher, in Verviers in einem Geschäft thätig ist. Der Vater überließ nun seinen Sohn der Führung des Freundes und bestimmte ein Lokal, wo man sich später treffen sollte. Die jungen Leute zogen eine Zeit umher, besuchten eine Anzahl Wirthshäuser und tranken jedenfalls mehr als gerade nöthig war; dann kehrten sie in sehr animierter Stimmung in eine kleinere Wirthschaft ein, wo ein älterer Herr der sich als reicher Engländer aufspielte, saß. Der Engländer ließ es sich nicht nehmen, mit den jungen Leuten eine Flasche Portwein zu bestellen. Was er nun alles erzählt hat, wissen die Herrchens nicht mehr, wohl aber, daß er viel von der englischen Armee, von hohem Sold und späterer Pension sprach, und daß sie eingewilligt hatten, mit nach Ostende zu fahren, wo der Fremde ihnen ein großes Seeschiff, sein Eigenthum, zeigen wollte. Auf dem Wege zur Bahn begegnete nun zum größten Glück der Vater des Aacheners dem Kleeblatt, stellte es und verlangte energisch Erklärung. Diese fiel so verworren aus, daß er sich sofort nach einem Wachmann umsah, allein als dieser endlich kam, war der Engländer längst verschwunden. Schade genug; aber wäre der Vater nicht gekommen, so würden die beiden Burschen jetzt in England sein, denn in ihrem Zustande wäre es dem Werber, ein solcher war der freundliche Herr, ganz sicher, nur zu leicht geworden, ihnen das Handgeld aufzuschwatzen.

* Eine unangenehme Partei. „Nun, Frau Hausmeisterin, wie sind Sie denn mit ihrer neuen Partei zufrieden?" — „O, das sind schreckliche Leut'! Die ganze Woch' hört und sieht man nix von ihnen — und Dienstmädchen, von denen man 'was erfahren könnt', haben s' auch keine.!"

Untergang eines Dampfers.

* **San Francisco,** 22. Febr. Der Dampfer „City of Rio de Janeiro" ist auf der Fahrt von Hongkong über Yokohama nach San Francisco vor dem hiesigen Hafen gesunken. Der Dampfer gehört der Pacific Mail Stemship Compagny und verließ Hongkong am 22. Jannar, Yokohoma am 2. Februar und traf gestern Abend am Goldenen Thor ein. Er ankerte bis 5 Uhr früh wegen Nebels. Als der Dampfer dann in den Hafen einfuhr, stieß er auf ein Riff uud sank binnen einer Viertelstunde. Es brach große Verwirrung aus. Während die Boote herabgelassen wurden, sprangen viele über Bord. Wie viel ertrunken sind, läßt sich nicht sagen, da der Zahlmeister, welcher die Passagierliste in Aufbewahrung hatte, vermißt wird. Man glaubt, daß sich 29 Kajütenpassagiere, darunter 7 Weiße, 150 Japaner und Chinesen im Zwischendeck und 140 Mann Besatzung an Bord befanden.

Nach einem Drahtberichte der Frankf. Ztg. befanden sich 234 Personen an Bord; die Zahl der Todten wird auf 70—100 geschätzt. Die Mannschaft war disciplinlos. Alle vier Rettungsboote wurden ausgesetzt; indessen ist nur eines an Land gekommen. Viele Menschen wurden von Fischern gerettet. Der Kapitän war, als das Schiff unterging, angeblich in der Kabine eingeschlossen.

* New-York, 23. Febr. Nach den letzten Meldungen aus San Franzisco kamen bei dem Untergang des Dampfers City Rio de Janeiro 122 Personen um, Davon waren 19 Offiziere, die übrigen meist Asiaten. Gerettet sind 79 Personen. Der amerikanische Consul in Hongkong, Wildmann, ertrank mit Frau und Kindern. Der Capitän des Schiffes, Ward, stand auf Deck, bis er rings von Wasser umgeben war, und stieg dann auf die Commandobrücke, fortgesetzt Befehle ertheilend, bis er mit dem Schiffe unterging. Unter den Geretteten befindet sich der deutsche Hauptmann Hecht, der mit dem Rettungsgürtel über Bord sprang. Das Schiff führte eine Ladung im Werthe von über ½ Million Dollar mit sich, darunter viel gemünztes Gold.

Fruchtpreise zu Neuß vom 25. Febr.

Neuer Weizen	1. Qual.	16	40
	2. "	14	70
	3. "	13	70
Neuer Roggen	1. Qual.	13	30
	2. "	11	90
	3. "	10	90
Hafer	1. Qual.	12	80
	2. "	11	80

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90	—4,40
Luzernerheu à 50 Kilo	4	80
Maschinenstroh à 500 Kilo	17	—
Flegeldrusch " " "	20	—
Kartoffeln à 50 Kilo "	2,80	—3,40

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	59	75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	61	25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Preßkuchen per 1000 Kilo	108	—
Kleie à 50 Kilo	5	80
Butter per Kilo	2	20
Eier per Schock (60 Stück)	6	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Krefeld, 22. Febr. Wochenmarkt. Rindfleisch 50—65 Pfg., Kalbfleisch 65—70, Hammelfleisch 65 Pfg., mag. Schweinefleisch 75, Schinken 90—120, Speck 65—70. Butter 1,10—1,15, Eier, hiesige pr. Viertel 2,30—2,50 M.

Kempen, 22. Febr. Marktpreis pro 100 Kil.: Weizen 1. Qual. 15,—, 2. 14,50, Roggen 1. Qual. 13,50 2. 13,—, Hafer, fremder 14,50, hiesiger 13,—, Gerste 14,—, Mehl 15,—. Kleien im Kleinhandel die 50 Kil.: 5,20, im Großhandel 5,—. Leinmehl 8,20, frei Haus 8,40. Heu 35,—, Stroh 25,— die 500 Kil.

Rheinberg, 22. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte Mk. 15,67, 2. 15,33. Roggen 1. Sorte 14,88, 2. 14,25. Hafer 1. Sorte 13,50 2. 13,—. Alles die 100 Kil. Heu 40,—. Stroh 22,— die 500 Kil.

Köln, 24. Febr. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 8,40 10,40, Maschinenstroh (Roggen-) 3,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,40 Krummstroh 3, die 100 Kil.

Trier, 22 Febr Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte 15,40, 2. 15, , 3. 14,80. Wiesenheu 8,60—9,00, Roggenstroh 5,80 Mk Kartoffeln, weiße 5,40 Mk., rothe 5,80, Nieren 6,00 Mark die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 1000 Kil. Preise unverändert.

Berlin, 23 Febr Fruchtbörse. Weizen Mai 161,50, Juli 162,75, Sept —,—. Roggen Mai 148,50, Juli 143 — Sept. —,— Hafer Mai 138,—, Juli 137,—, Mais Mai 108,—, Juli —,—. Weizenmehl 19,40—20,50, Roggenmehl 18,30—19,60, Mai —, Juli —,—. Das trübe Wetter hatte anfänglich matte Stimmung für Getreide hervorgerufen aber beim Erscheinen weniger Käufer besserte sich die Haltung so weit daß Weizen gegen gestern noch einen kleinen Fortschritt erlangte, Roggen aber vollständig preishaltend blieb. Hafer wurde wenig beachtet und hat sich nur knapp behauptet.

Magdeburg, 23. Febr. Kornzucker 88° R. 10,00 10,25; do 75% 7,60—8,05 Rubig. Kristallzucker I Mk. 28,95, Brodraffinade I 29,20, Gemahlene Raffinade 28,95, Gemahl. Melis 28,45

Bremen, 23 Febr. Schmalz, Wilcox 40, Armour Hield 40, in Tups, andere Marken in Doppel-Eimern 40½. Stetig. Amerikanischer Speck, short clear Febr.-März 39. Behauptet.

± **Hamburg,** 21. Febr. Futtermittelmarkt. (Originalbericht von G. & O. Lüders, Futtermittelgroßhandlung, Hamburg.) Reisfuttermehl 24—28 % Fett u. Protein 4,75—5,00 ab Hamburg, 5,10—5,30 ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 4,25—4,70, Reiskleie 3,00—3,30 ab Hamburg, 3,10—3,35 ab Bremen, Getrocknete Getreideschlempe 5,40—5,75, Getrocknete Biertreber 24—30 % Fett und Protein 4,90—5,30, Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 % 5,80—6,25, 53—58 % 6,00—7,00, Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—57 % 5,65—6,00, 58—62 % 5,80—6,50, Cocosnußkuchen und Cocosnußmehl 5,50—6,00, Palmkernkuchen 25—30 % Fett u. Protein 5,00—5,40, Rapskuchen-Mehl 5,15—5,50, Mais, amerikan. mixed verzollt 5,00—5,40, Weizenkleie 4,65—5,00, Roggenkleie 4,70—5,00, Gerstekleie 5,15 5,75, Malzkeime 4,65—4,90. Alles ab Hamburg. Die Marktlage gestaltete sich in dieser Berichtswoche etwas freundlicher. Palmkuchen, Cocoskuchen und Reisfuttermehl waren zu anziehenden Preisen mehr begehrt; auch Baumwollsaatmehl, das wochenlang stark im Preisrückgang war, hat sich wieder etwas befestigt. Tendenz: lustlos.

Hamburg, 22. Febr. Pflaumen, türkische 60,00—70,00, Katharinen 22,00—36,00, Californische 18,00—45,00. Alles die 50 Kil.

Newyork, 23 Febr. (Schlußpreise.)

	21.	23.		21.	23.
Zucker Muse.	3⅞	3⅞	Kaffee Rio Nr. 7	7⅝	7⅝
Rother			Hafer vorr.	31⅞	32⅛
Winterweizen	80¾	81	Mehl		
Weizen Febr.	—	—	(Spring clear)	2,75	2,75
März	79¼	79⅝	Mais Febr.	—	—
Mai	80	80⅝	Mai	46½	46⅞
Juli	79⅓	79⅞	Juli	45½	45⅞

Chicago, 23. Febr (Schlußpreise.)

		21	23
Weizen	Februar	74	74⅜
	März	74½	74½
	Mai	75¾	76⅛
	Juli	74⅓	74⅞

Oele, Oelsaaten, Spiritus.

Köln, 23. Febr. Rüböl in Partien von 5000 Kil. 63 50 B Mai 61 — B., 60 50 G

Köln, 23. Februar. Leinöl, rohes 54,50, gekochtes 56,50 M.

Berlin, 23. Febr. Spiritus. 70er vorr. 44 20, 50er —,— Rüböl bekundete eine Neigung zum Rückschritt, namentlich für Mailieferung. Mai Mk. 54,80, Oct. 49,—.

Kaffee.

Amsterdam, 23. Febr. Java-Kaffee Fl. 30½, März 31, Mai 31¼, Juli 31⅝, Sept 32⅜, Dec. 33¼.

Hopfen.

Antwerpen, 22. Februar. Hopfen ruhig; 1899er Alosner, 8 Marken, vorr. Frs. 70; 1900er Alosster vorr. 77,50, März 77,50 die 50 Kil.

Seide Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 22. Febr. Seide. Eingeliefert: 22 Nrn., 1445 Kilogr., vom 1. bis 22. Febr. 535 Nrn. 35805 Kil., zusammen 557 Nrn. 37250 Kil.

Bremen, 23. Febr. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar 49. Fest.

Antwerpen, 22. Febr. Wolle schwächer; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Febr. Frs. 3,80, März 3,85, April 3,85, Mai 3,85, Juni 3,85, Juli 3,875, August 3,875, Sept. 3,90, Oct. 3,90, Nov. 3,925, Dec. 3,920, Jan. 3,925. Umsatz 200,000 Kil. (Contr. C) unverändert. Umsatz — B.

Platz-Wechsel-Zinsfuß. Köln, 23. Febr

Amsterdam 3½. — Berlin 5. Berlin Lomb. 6. — Brüssel 3½. — Ital. Plätze 5. — Kopenhagen 6. — Lissabon 4. — London 4. — Madrid 3½. — Paris 3. — Petersburg 5½. — Christiania 6. — Schweiz. Plätze 4½. — Wien 4½.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 23. Februar.

Deutsch. R.-A. 3½ %		Preuß. Cons. 3½ %	
unk. b. 1905	98,50 bz	unk. b. 1905	98,10 G.
" 3½ %	98,50 bz	" 3½ %	98,25 B.
" 3 %	88,60 G.	" 3 %	88,40 G.

Berlin, 23. Februar.

Berliner Hand.-Ges.	152,00	Lübeck-Büchener	137 50
Boch. Gußst.-Actien	181,60	Marienburger	74 30
Consolidation	808,50	Nationalbank	128,10
Darmstädter Bank	133,80	Niederrh. Credit-	
Deutsche Bank	206,40	Anstalt	119.50 G.
Disc.-Comm.-Anth.	184,50	Nordd. Lloyd	116,40
Dortm.-Gr.-Ensch.	155,10	Ostpreußen	93,50
Dortmunder Union	76,70	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dresdener Bank	149,75	1, 3, 5 1905 4	97,50 bG.
Gelsenkirch. Bergw.	178,60	2, 4 1904 3½	89,50 bG
Harpener Bergw.	168,70	6 1908 3½	90,50 bG.
Hibernia	129,70	7 1908 4	98,00 bB
Hamb. Packetf.-Ges.	129,10	8 1910 4	98,80 bG.
Laurahütte	201,00	Trust Dynamit	152,70

Viehmärkte.

Düsseldorf, 22. Febr. Zu den Viehmärkten im hiesigen Schlachthofe waren angetrieben: 203 Stück Großvieh, 1. Qual. 61—62, 2. 59, 3. 54 Mk.; Ochsen 1. Qual. 68—70, 2. 63—67; 286 Kälber, 1. Qualität Mk 73—75, 2. 60—65, 3. 55, beste Kälber —; — Schafe, 1. Qual. —, 2. —, 3. —; 885 Schweine, 1. Qual. Mk. 62, 2. 61, 3. 58. Alles pro 50 Kil. Schlachtgew Handel schleppend.

Zwolle, 22. Febr. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt 533 Stück Rindvieh, 109 Kälber, Schafe u. junge Schafe und 28 Schweine (in den Ställen etwa 150 Stück Rindvieh und 15 fette Schweine). Preise: Kalbende Kühe M. 165—350, über acht Wochen kalbende Kühe 165—300, frischmilchende Kühe 165—315, Kühe mit 2—4 Zähnen 150—285, Kühe mit Kalbzähnen 100—204, Kälber 42—103, 1½jährige Springstiere 68—158 das Stück; fette Kühe und Ochsen 95—110, fette Kälber 103—130, fette Schweine 80—90 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für das **St. Josephsheim in Berlin** ung. 1,— M.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 11 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Wwe. Joh. Funck,

Therese geb. Hansen,

im Alter von 91 Jahren, nach andächtigem Empfange der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein Gebet für ihre Seelenruhe bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Köln, M.-Gladbach, Jülich, 24. Febr. 1901.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 28. ds., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Krämerstrasse, aus, die feierlichen Exequien am selben Tage, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Abend 11 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere unvergessliche gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Maria Heusgen,

geb. Courth,

zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

Sie starb nach längerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt mit den Heismitteln der römisch-kathol. Kirche, sanft und gottergeben im 57. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Heusgen,
Fritz Heusgen,
Toni Heusgen.

Büttgen, den 22. Febr. 1901.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 26. d, Vormittags 10 Uhr statt, woran sich die feierlichen Exequien anschliessen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 4½ Uhr unsern lieben Sohn und Bruder, Herrn

Josef Klaphake,

Schlachthof-Director in Zeitz,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzem aber schmerzhaften Leiden, im 36. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für seine Seele bittet

die Familie.

Neuss, 24. Februar 1901.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden zeige ich hiermit den unerwarteten Tod meiner lieben Schwester

Anna

an und empfehle sie ihrem Gebete.

Das Begräbniss findet statt am Donnerstag um 9 Uhr in Grefrath, dem sich gleich die Exequien anschliessen, wozu ergebenst einladet

Joseph Gilles.

Grefrath, den 23. Februar 1901.

Eine ruhige, zahlbare, anständige Familie sucht umständehalber 4—5 **Zimmer**, 1. oder 2. Etage, per 1. April. Gefällige Offert. bitte unter **L. E.** an die Expd. einzusenden.

Kleines **Geschäftshaus**, im Mittelpunkte der Stadt, zu jedem Geschäfte geeignet, per October zu vermiethen. Näheres sagt die Expd.

Stroh.

Jedes beliebige Quantum Roggen-, Weizen u. Haferstroh hat abzugeben.
B. Neukirchen, Neukirchen.
Fuhren können auch übernommen werden.

Zimmer mit Pension gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **A. Z. 25** an die Exp. erbeten.

Großer Posten schwerer

Zwirn-Hosen,

welche durch Staub etwas gelitten haben, gebe, so lange der Vorrath reicht,

zu **1.50** Mk. und **1.80** Mk. ab.

Rud. van Endert, Neuss.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Peter Tosetti
und **Gertrud**, geb. **Berenbaum**,
findet Dienstag den 26. d. M., um 9 Uhr Morgens, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das **feierliche Jahrgedächtniß** für unsern verstorbenen Sohn
Carl Baldwin
findet Dienstag den 26. d., Morgens 9 Uhr, in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet
C. Weinhaus und Frau.

Ein durchaus tüchtiger
Sattler-Gehülfe
gesucht **für Feinsattlerei.**
Joh. Stübben, Crefeld,
St. Antonstraße 25.

Ordentlicher, fleißiger **Ackerknecht** von 16—18 Jahren zu einem Pferde gesucht.
Peter Hoevels, Weißenberg.

Ein zweiter tüchtiger **Pferdeknecht** sowie **Mädchen** für alle Arbeiten auf sofort gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Kräftige Arbeiter
gesucht.
Ehrenfeld, Venloerstr. 417,
Eingang Herbrandstraße.

Hausknecht
für leichte Arbeit sofort gesucht.
Adler-Apotheke, Furtherstr. 11.

Besseres, katholisches **Mädchen** sucht Stelle zur selbstständigen Führung des Haushaltes oder zur Stütze der Hausfrau bei katholischer Herrschaft auf einem größeren Gute.
Eintritt sofort event später. Gute Zeugnisse und Referenzen.
Offerten werden unter Nr. **J. H. 1005** an die Geschäftsstelle des ‚Echo vom Niederrhein' erbeten.

Junges **Mädchen** aus achtb. Familie sucht zur weit. Ausb. in der Haush. Stelle in beff. kath. Familie bei Familienanschluß.
Off. u. **M. 35** bef. d. Exp. d. Ztg.

Ein **Mädchen** vom Lande bei Familienanschluß sofort gesucht. Dasselbe hat zwei Kühe zu besorgen.
Wo, sagt die Expedition.

Unabhäng. anständige **Frau** (oder **Mädchen**) wöchentl. für den ganzen Montag und den Samstag Nachm. zum **Waschen** und **Putzen** gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Katholisches, braves **Dienstmädchen** gesucht per Mitte April.
Frau Architekt Renner,
Breitestraße 88.

Jagdhund.
Junger, gesunder, kurzhaariger **Hühnerhund**, Rüde, von guter Abstammung, zu kaufen gesucht.
Offerten unter **T. Z.** besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Briefliche Auskunft
auf Anfragen betreffend **Annoncen dieser Zeitung** kann nur dann ertheilt werden, wenn zur Rückantwort das genügende **Porto** beigelegt ist.
Eingänge, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, können daher nicht erledigt werden.
Ergebenst
Die Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Am Sonnabend den 2. März dss. Js., Nachmittags 5 Uhr,
findet im **Ständehaus** hierselbst
General-Versammlung
des
Zweigvereins vom „Rothen Kreuz"
statt, wozu hiermit die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre.

Der Vorstand.
J. A.: **Recken**, Oberstleutnant z. D.

Die **Erd- und Maurerarbeiten** (rd. 3500 cbm Erdaushub und rd. 5000 cbm Bruchstein- und Ziegelmauerwerk) für die Herstellung von 6 Brücken und Durchlässen auf Bahnhof Neuß sollen öffentlich vergeben werden.
Verschlossene, mit der Aufschrift „Maurerarbeiten für Brücken auf Bahnhof Neuß" versehene Offerten sind bis zum **15. März d. J., Vorm. 11 Uhr,** kostenfrei an die unterzeichnete Bauabtheilung einzusenden, wo alsdann ihre Oeffnung in Gegenwart erschienener Bieter erfolgt.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Bedingungen und Zeichnungen liegen bei der Bauabtheilung zur Einsicht offen; erstere werden gegen **porto- und bestellgeldfreie** Einzahlung von 1,50 M. (nicht in Briefmarken) von derselben abgegeben.
Neuß, den 21. Februar 1901.
Königl. Eisenbahnbau-Abtheilung.

Konkurs-Ausverkauf
eines Goldwaarenlagers.

Am Dienstag den 26. Febr. und **an den folgenden Tagen, jedesmal Morgens 10 Uhr beginnend**, soll das Waarenlager der Konkursmasse des Juweliers Wilhelm Rapp im Geschäftslokale, **Crefelderstraße Nr. 105 zu M.-Gladbach**, im Einzelnen zu festen Tagpreisen verkauft werden.
Das Waarenlager besteht in einer **reichhaltigen Auswahl von echten Brillant- und goldenen Ringen, Broschen, Ohrringen, echt silbernen und versilberten Bestecks, goldenen Ketten, Uhren, Regulateuren, modernen Goldbijouterien und sonstigen Schmucksachen, Alfenidesachen usw.**
Die Verkaufspreise sind durch einen hiesigen zuverlässigen Juwelier nach den Einkaufspreisen und darunter festgesetzt worden.
M.-Gladbach. **Der Concursverwalter:**
Dr. Huesgen, Rechtsanwalt.

Düsseldorfer Bank
vorm. Düsseldorfer Volksbank
Zweiganstalt Neuss
Markt 12
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und
je nach der Kündigungsfrist
verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Gothaer Lebens-Versicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Febr. 1901: 792½ Mill. Mark.
Bankfonds " " 258 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Neuß a. Rh.: Carl Lazarus.

Trink' Leberthran!
Reiner Medicinal-Leberthran
von 25 Pfg. an die Flasche.
Specialität:
Wohlschmeckender Leberthran
von 30 Pfg. an die Flasche.
Mohren-Drogerie
Dr. Glan's Nachf., Büchel 22.

Alle Sorten **Stroh** kauft zu höchsten Preisen
Helpenstein, Immerath.

Bilder- und Spiegelrahmen
werden wie **neu vergoldet** in Glanz und matt.
Joh. Lück, Markt 8.

Husten jeder Art, auch der heftigste Stickhusten der Kinder, wird durch: „Kropp's Tustol" (Reiner Fenchelhonig) ganz sicher gemildert und meistens geheilt. Nimm aber nur „Kropp's Tustol" und weise andere Fabrikate zurück. Echt à Fl. Mk. 1.—
bei **Willy Becker**, Drogerie.

Prima Glühkörper,
2 Stück zu 45 Pfg.
Floer, Niederstr. 37.

Nußb. pol. **Leinwandschrank**, 25 M., Kommode, 12 M., gebraucht.
Rheinwallstraße 19.

Eine hochelegante **Salon-Einrichtung** zu verkaufen. Furtherstr. 82.

1000 Pfd. **wilder Kleesamen** hat abzugeben
Helpenstein, Immerath.

Zum Neubau des Altars

an der Ecke Neu- und Hammthorstraße werden die betheiligten Interessenten auf **heute Abend 9 Uhr dringend** zu einer
Versammlung
in der Brauerei **Hemmerden** eingeladen.
Kostenanschläge und Pläne liegen zur endgültigen Beschlußfassung vor.

Circus Blumenfeld,
Tonhalle Neuß.
Heute, **Montag** Abend 8 Uhr:
Große Sport-Vorstellung.
Täglich Abends 8 Uhr:
Vorstellung.
L. Blumenfeld, Director.

Düsseldorfer Stadt-Theater.
Direction:
Heinrich Gottinger.
Montag den 25. Febr. 1901.
Martha, oder: **Der Markt zu Richmond.**
Oper in 4 Aufzügen.
Dienstag den 26. Febr. 1901.
Die Zauberflöte.
Oper in 2 Akten.
Mittwoch den 27. Febr. 1901.
Hasemanns Töchter.
Volksstück von L'Aronge.
Donnerstag den 28. Febr. 1901.
Rosenmontag.
Eine Offizierstragödie in 5 Akten.
Freitag den 1. März 1901.
Tristan und Isolde.
Handlung in 3 Aufzügen.

Für die Fastenzeit
empfehle:
Lachsforellen, Lachshäringe, Kieler Rohessbückinge und Sprotten, Bratbückinge, Marinirte u. Salzhäringe, Bismarckhäringe, Russische Kron-Sardinen, Hochfeinen fetten Schweizer, Holländer, Tilsiter, Edamer, Limburger Käse, Echte Mainzerkäschen, Ia. Eierteigwaaren, Hausmacher Mackaroni, Band-, Schnecken- Fadennudeln, Margarine,
Marke „Viola".
bester Ersatz für Naturbutter, zum Backen und Braten **unübertroffen.**
Alles in stets frischer Waare.
F. Stahlschmidt,
73 Niederstraße 73.
NB. **Für jeden Freitag frische Fische.**

Für die Landwirthschaft.
Während der letztjährigen Düngzeit mußte ein Theil der überaus zahlreichen Kalklieferungsaufträge leider unausgeführt bleiben, weshalb ich bitte, mir die Aufträge für die beginnende Düngperiode rechtzeitig, möglichst sofort ertheilen zu wollen, damit in der Ausführung keine Verzögerung eintritt.
Meinen Ia. **Düngkalk**, in Stücken und gemahlen, versende ich waggonweise nach allen Richtungen und empfehle denselben zum gefl. Bezuge.
Billigste Preise.
Prompte und reelle Bedienung.
Pet. Schneppenheim,
Düren.

Ich komme **Dienstag den 26 Februar** auf dem
Marktplatze zu Neuß
mit 2 Fuhren
Koch- u. Tafel-Aepfel.
Dieselbe verkaufe ich zu
10 bis 12 Mark
per 100 Pfund.
Friedrich Menze
aus Düsseldorf.

Herzogliche Bangewerkschule
Somm. 15. Ap. Wtrn. 28. Oct. **Holzminden** Wtr. 1900/01 936 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Sofort ein junges **Mädchen** von ordentlichen Eltern zu zwei Kinder gesucht. Wo, s. d. Expd.

Prop. **Mädchen** f. Küche u. Hausarbeit gesucht. Krefelderstr. 23.

Tücht. **Dienstmädchen**, welches Liebe zu Kindern hat, gesucht.
Markt 37, I. Etage.